

JE TIEFER – DESTO WEITER

In der Eucharistie geht es nicht um die Eucharistie. Sie ist Sakrament, eine im Zeichen verdichtete Wirklichkeit. Sie führt uns über uns hinaus: auf den zuvorkommenden, sich uns hingebenden und mit uns kommunizierenden Gott des Lebens hin. In diesem Sinne geht es der Eucharistie nicht um sich selbst. Es geht in der Eucharistie um das Ganze des Lebens, vom Persönlichen zum Politischen, vom Kleinsten bis ins Universale. Es geht in ihr um die wirkliche Kommunion von Gott, Schöpfung und Mensch(heit). Auch wenn wir die Eucharistie in goldenen Gefäßen aufbewahren, ehren und sichern – als Sakrament ist die Eucharistie nicht zu fassen. Sie will ausstrahlen – bis in unser Niedrigstes und bis in unser Höchstes. In ihr erfahren wir einerseits leibhaftig, wie Gott sich in Christus klein macht bis ins Brot für unseren Lebenshunger, bis in unsere Hand, in unseren Mund, in unsern Leib hinein. Er kommuniziert mit der Ganzheit unseres geistigen, seelischen, leiblichen Lebens. Ja, er erniedrigt sich und inkarniert sich ‚bis in die tiefsten Fasern unseres Fleisches hinein‘ (Madeleine Delbr el). Andererseits bewegt er uns, die Fixierung auf uns selbst und auf die Kirche zu überschreiten, zu transzendieren.

So lädt die Eucharistie uns ein, *uns zu transzendieren ins Innerste*: Gott in uns. Und zugleich lädt sie uns ein, *uns zu transzendieren ins Äußerste*: wir und alle und alles in Gott. So lebte der, der uns die Eucharistie als sein Testament hinterließ: Christus, im Innersten Gott verbunden und zugleich im Äußersten den Abgründen und der Armut der Menschen verbunden. ‚Tut dies! Lebt so!‘ Sagte Jesus nach den Einsetzungsworten und sagen wir heute noch.

Viele Jahre lud ich zu Einführungskursen ins kontemplative Beten ein. ‚Einführung ins Schweigegebet‘ nannten wir es, weil hierzulande *kontemplativ* zum Fremdwort selbst in der Kirche (!) wurde. ‚Ich bin keine Kirchgängerin‘, dachte die lebensfrohe und krisengeschüttelte Marita, als sie die Ankündigung las, ‚aber schweigen und Orientierung finden – das hab‘ ich nötig.‘ So entschied sich die alleinerziehende und schwerkranke Textilarbeiterin teilzunehmen. Im täglichen Üben des Schweigens begann sie dann Achterbahn zu fahren. Verletzungen und dunkle Erfahrungen, beginnend in der Kindheit, kamen ins Licht des Bewusstseins. Mit dieser Lebenswahrheit hielt sie sich tapfer ins Licht der göttlichen Gegenwart. Sie litt. Sie kämpfte. Begleitende Gespräche halfen in der sich offenbarenden, Jahrzehnte lang verdrängten Not. Und eines Tages platzt es aus ihr heraus: ‚Jetzt verstehe ich, wie der Weg geht: je tiefer – desto weiter!‘

Diese *mystische* Spur kann uns zu einem tieferen und weiteren Verständnis des *Mysteriums* der Eucharistiefeier führen. Mich selbst will ich bereiten, Christus in mich hineinzulassen bis in mir verborgene Tiefen. Aus dieser Tiefe will ich mich von ihm weiten lassen in die Welt hinein.

Vor jeder Eucharistiefeier will ich nicht nur *etwas*, sondern vor allem *mich selbst* vorbereiten, um real präsent und empfänglich zu werden für die Realpräsenz Christi in Wort, Sakrament, Gemeinde und Welt. Denn je tiefer mein Glaube sich gründet, desto tiefer wird er hinausgehen!

Georg Lauscher

(Quelle: ‚Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin Hildesheim, Köln und Osnabrück‘, März 3/2021, 73. Jahrgang, S. 66)